

Material dienst

Inhalt

Ananda Marga Weg zur Glückseligkeit?

Spirituelle Erneuerung oder
politischer Umsturz?

„Wir sind alle Teile
des Höchsten Wesens“

Sadhana – Spirituelle Praxis

Dienst an der Gesellschaft

In Eintracht vorwärtsschreiten

Sadvipra, der „Mensch des
neuen Tages“

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

SPIRITISMUS

Aus der «Geistigen Loge» Zürich

PARANORMALE HEILUNGEN

Das Erbe Bruno Grönings

CHRISTLICHE WISSENSCHAFT

Höhere Häuser – Steigende Kosten –

Sinkende Mitgliederzahlen

Eine Christian-Science-Sammlung

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



20

38. Jahrgang
15. Oktober 1975

Ananda Marga Weg zur Glückseligkeit?

Als die indische Regierungschefin Indira Gandhi im Juni dieses Jahres mit diktatorischer Rücksichtslosigkeit die bedrohlich wachsende Opposition im Lande zerschlug, war unter den 26 verbotenen und aufgelösten Organisationen auch «Ananda Marga». Ananda Marga – auf deutsch: Weg zur Glückseligkeit –, im Jahre 1955 im indischen Staate Bihar gegründet, versteht sich als eine reformerische Bewegung für spirituellen und sozialen Fortschritt. In den sechziger Jahren wuchs sie rasch in ganz Indien, 1967 schätzte ein Regierungsbericht die Zahl der Mitglieder auf zweieinhalb Millionen, heute hat sie in über dreißig Ländern der Erde Anhänger.

„Ihre Aufgabe besteht darin, dem einzelnen Menschen durch Vermittlung von Meditationstechnik zu innerer Harmonie und Ausgeglichenheit zu verhelfen, sowie notleidende Bevölkerungsgruppen durch verschiedene soziale Programme zu unterstützen“, so sagt ein Informationsblatt der deutschen Sektion von Ananda Marga, die ihre Zentrale in Berlin hat. Es ist eine wesentlich politische Bewegung mit radikalem Charakter, so sagen die Gegner. Seit Dezember 1971 befindet sich *Prabhat Rainjan Sarkar*, der Gründer und Führer von Ananda Marga, mit seinem geistlichen Namen *Sri Anandamurti* genannt, ohne Gerichtsverhandlung in Haft.

Spirituelle Erneuerung oder politischer Umsturz?

„Das Verbot von Ananda Marga in Indien“, so schildert ein Mitglied, „hat praktisch zwanzig Jahre harter Arbeit ausgelöscht. Alle Programme, die meisten Mitarbeiter, sämtliche Gebäude, alles ist zu Ende. 400 Schulen und 210 Kinderheime sind geschlossen. Die Kinder wurden aus den Schulen zu ihren Eltern heimgeschickt, die Waisen auf die Straße hinausgetrieben. Was den älteren Menschen in den Altenheimen und Leprosaasylen, den Blinden- und Taubstummenheimen zugestoßen sein mag, kann ich nicht sagen. Die Polizei verhaftet jeden Ananda-Marga-Mönch, den sie sieht. Ein paar sind in den Untergrund gegangen. Die Verhafteten sind der Folter ausgesetzt . . .“

Ist Ananda Marga wirklich eine radikale Organisation mit politischer Zielsetzung? In Berlin etwa betreibt sie «*Peace Food*», einen der vielen Treffs, die in den letzten Jahren im Milieu der jugendlichen Subkultur entstanden sind: ein kleines Restaurant, in dem nach den Regeln der Makrobiotik zubereitete vegetarische Speisen gereicht werden – man sitzt auf Kissen am Boden um eine große runde Tischplatte herum; ein Lagerraum, in dem biologisch-dynamisch angebaute Lebensmittel, Schriften der Subkultur, Räucherstäbchen und andere asiatische Accessoires verkauft werden; das rückwärtige Zimmer, in dem tibetische Andachtsbilder hängen, dient der Meditation und geistlichen Lehrvorträgen. Die Besucher sind junge Leute aus allen Bevölkerungsschichten; sie kommen meist einzeln, ab und zu eine junge Familie. Die Atmosphäre ist offen, harmonisch, solidarisch, eher „unpolitisch“ als revolutionär, von einem Lebens-

stil geprägt, der sich seit den Anfängen der Hippiebewegung als bewußte Alternative zum gängigen Verhaltenskodex herausgebildet hat.

Ein junger Amerikaner leitet die Berliner Gruppe, *Tattvika Amshumalii* ist sein geistlicher Name. Er ist ein „Acarya“, der das mönchische Gelübde abgelegt hat, sein Leben völlig den Zielen Ananda Margas hinzugeben. So trägt er die Tracht des Ananda Marga Yogi: einen orangenen Turban, langes Kopf- und Barthaar, eine Art Kasack, ebenfalls orangefarben mit weißer Schärpe, weiße Hosen. Er erläutert Anschauungen und Ziele von Ananda Marga und berichtet von der Arbeit in Berlin. Von den Einführungsvorträgen, die jeweils samstags stattfinden, von den Meditationsstunden und Yogaübungen, die an den Abenden angeboten werden. Aber auch von dem Kindergarten, den Ananda Marga seit einiger Zeit in Berlin betreibt, von regelmäßigen Besuchen in der Jugendstrafanstalt Plötzensee und in einem Altenheim, von der Beratung und Betreuung junger Menschen, die heute in der Wüste der Großstadt nach einem inneren Halt suchen.

Die Mitte dieser spirituellen und sozialen Aktivitäten ist ein beinahe ungestümer Glaube an die Selbstverwirklichung des einzelnen und die Entwicklung der ganzen menschlichen Gesellschaft, der zu dienen Ananda Marga berufen ist – ein Glaube, in dem sich offensichtlich hinduistisches religiöses Erbe und westlich-emanzipatorisches Denken zu einem eigenständigen, dynamischen Entwurf verbunden haben. Die Botschaft Sri Anandamurtis ist weithin in die traditionelle Sprache der Religionsphilosophie und spirituellen Praxis Indiens gefaßt. Doch scheint sie eher vom Reformhinduismus eines Swami Vivekananda oder Sri Aurobindo und deren west-östlichem Universalismus inspiriert. Jedenfalls ist sie getragen von einem missionarischen Eifer, der alle Schranken von Klasse und Kaste, von Nation und Rasse durchbricht.

„Wir sind alle Teile des Höchsten Wesens“

Zunächst allerdings begegnet man in den Lehrreden Sri Anandamurtis der klassischen hinduistischen Metaphysik, wie sie aus vielen mythologischen und religionsphilosophischen Texten geläufig ist: die sichtbare Welt ist „Maya“, der illusionäre, gleichsam verhüllte Ausdruck des einen göttlichen Wesens, das allen Erscheinungen und ihrem Wandel als ewiger Lebensgrund und absolutes Bewußtsein innewohnt. Dies eigentliche Wesen zu erfassen, die Irrungen und Trennungen aufzuheben und eins zu werden mit dem Absoluten, ist Erfüllung und Ziel aller Existenz.

Sri Anandamurti greift eine dem indischen Empfinden und Denken vertraute Vorstellung auf, die von der Welt als „*liila*“, als Spiel Gottes redet. „Gott war vor der Schöpfung rastlos. Er konnte weder jemanden lieben, noch jemandem zornig sein. So war die Schöpfung eine Notwendigkeit. Er hat alle diese Formen geschaffen, indem er sich selbst vervielfachte . . . Wir sind alle Teile dieses Höchsten Wesens – er spielt mit sich selbst in unseren Formen. Es ist ein göttliches Spiel. Er spielt mit sich selbst Verstecken. Such ihn in deinem kleinen Ich-Gefühl und du wirst dort den König der Könige finden . . . Du kannst nicht aus ihm herausgehen. Er ist innen und außen – in deinem kleinen Ich genauso

wie in diesem riesigen Universum. Er allein ist ein einziges Wesen, das alle Formen durchdringt.“

Und weiter: „Bewußt oder unbewußt weiß jedes Geschöpf innerlich, daß es nicht getrennt ist vom alldurchdringenden Bewußtsein . . . Gott ist der Kern, und die Geschöpfe bewegen sich mit ihren physischen Strukturen entsprechend den ihnen eigenen individuellen Strömungen. Sie werden sich solange so weiterbewegen, wie sie denken, daß sie von Paramapurusa (dem Kosmischen Bewußtsein, Gott) getrennt seien. Solange noch das Gefühl vorhanden ist, man sei der Tropfen, nicht der Ozean, besteht die Trennung. In dem Moment aber, da der Tropfen denkt, er sei der Ozean, wird er zum Ozean.“

Es mag einem westlichen Denken, das durch das Feuer philosophischer und gesellschaftlicher Religionskritik gegangen ist, schwer fallen, sich dieser ungebrochenen theologischen Metaphysik zu öffnen. Und auch der Christ wird ohne Frage von seinem Gottesverständnis aus Kritik an dieser Gott und Welt in einsetzenden Metaphysik anmelden. Indes wird sie nicht nur in Indien, sondern auch in Berlin und Amsterdam, in New York und Buenos Aires von den Jüngern Ananda Margas vertreten und in einer profilierten religiösen Lebenspraxis vollzogen: die Jugend der siebziger Jahre hat hier offensichtlich wenig Schwierigkeiten.

Im Gegenteil. Gerade diese ungebrochene metaphysische Zuversicht, daß am Ende jeder Tropfen im Ozean aufgehen muß, weil er Ozean ist, scheint in unseren hoffnungsarmen Tagen ein wichtiger Antrieb für die Mission Ananda Margas – und anderer religiöser Bewegungen asiatischen Ursprungs – zu sein. „Jedes Lebewesen ist unsterblich“, sagt Sri Anandamurti. „Du bist in Ewigkeit geboren und bewegst dich auf Unsterblichkeit zu. Darum gibt es unter keinen Umständen Grund, Angst zu haben, verzagt oder traurig zu sein.“

Sadhana – Spirituelle Praxis

Damit ist bereits deutlich, worin die Botschaft Sri Anandamurtis ihre eigentliche Intention hat: nicht in der Entfaltung eines religionsphilosophischen Systems, sondern in einer praktischen Anleitung zum seligen Leben, nicht in der Formulierung von Wahrheiten, sondern in der Wegweisung zum wahren Menschsein, nicht im theoretischen Argument, sondern im lebendigen Vollzug.

Ananda Marga wendet sich zunächst an den einzelnen. Er soll aufwachen, seiner innersten Sehnsucht nachgeben und aufbrechen auf dem Weg zu sich selbst, zum reinen Bewußtsein, von dem er kommt. Sri Anandamurti findet flammende Worte. „Vorwärtsgehen ist Leben. Zerschmettere die steinigen Hindernisse mit einem Tritt deines Fußes; achte nicht auf die Drohungen des Windes, der Stürme, der Meteore, des Donners, verbrenne den Aberglauben zu Asche ohne einen zweiten Gedanken . . . Geh weiter und weiter, Paramapurusa, das Höchste Bewußtsein, ist mit dir. Der Sieg gehört dir.“

„Sadhana“ wird dieser Aufbruch zur Befreiung und Selbstverwirklichung genannt. Es ist ein Schlüsselwort der Bewegung und wird als „Bemühung zur Vollendung“ und „Anstrengung“, aber auch als „spirituelle Praxis“ wiedergegeben. Das Wort stammt aus der Tradition des *Tantra*, einer religions-

geschichtlich höchst bedeutsamen Ausformung der Religion Indiens. So bezeichnet denn auch Sri Anandamurti diese spirituelle Praxis als „*Tantra-Yoga*“. Tantrismus ist eine außerordentlich vielschichtige Erscheinung. Eines seiner Grundmuster ist die Gleichsetzung des menschlichen Körpers mit dem Kosmos, der kosmisch-göttlichen und der menschlichen Energien. Der Tantriker vollzieht diese Einheit, so schreibt der Indologe Philip S. Rawson, „vermittels Sadhana, das heißt psychosomatischer Bemühungen, seinen eigenen Körper immer höheren Stufen des kosmischen Körpermusters anzugleichen. Am Ende wird er mit der ursprünglichen . . . Gottheit identisch, die ohne Anfang und Ende glückseliger Vereinigung mit sich selbst hingegeben ist. Der Anstoß zu solch andauernden Anstrengungen mag von einer gelegentlichen Vision der kosmischen Glückseligkeit ausgehen . . .“

Der Hinweis kann hier nicht weiterverfolgt werden. Zweifellos hat sich Ananda Marga auch weit vom genuinen tantrischen Ekstasekult entfernt. Die Mitglieder selbst sehen das „tantrische“ Element ihrer Bewegung vor allem im Ziel der Befreiung des Menschen zu seinem wahren Wesen, die die Schranken religiöser Institution und gesellschaftlicher Kaste durchbricht und darin zum Beispiel dem orthodoxen Hinduismus entgegengesetzt ist. Auch andere Momente scheinen jedoch auf diese Herkunft hinzudeuten: das Ziel der „Glückseligkeit“, der kosmisch-schöpferische Gottesbegriff, die Betonung des Liebesprinzips, aber auch ein gewisser „Realismus“.

Kernstück von Sadhana ist die *Meditation*. Doch ist der Meditation das praktisch-moralische Verhalten, formuliert nach den klassischen hinduistischen Geboten von „*Yama und Niyama*“, zugeordnet. „Ohne Yama und Niyama ist Sadhana unausführbar“, sagt Sri Anandamurti. Man meditiert mit einem *Mantra*, das heißt einer Silbe bzw. Formel in Sanskrit, die bei der Einweihung dem „*Margii*“, dem Ananda-Marga-Mitglied, gegeben wird. „Die Konzentration des Meditierenden auf das Mantra“, so beschreibt eine Broschüre die Mantra-Meditation, „läßt ihn immer tiefer und tiefer in unerforschte Bewußtseinsbereiche eintauchen. Je größer die Hingabe ist, mit der das Mantra wiederholt wird, desto stärker ist dessen Wirkung. Sind schließlich die turbulenten Gefühle und flüchtigen Gedanken zur Ruhe gekommen, nimmt man das höchste Bewußtsein in sich selbst und jedem Ding der Welt wahr. Man ist eins mit der gesamten Schöpfung in unbeschreiblicher Harmonie.“

Dienst an der Gesellschaft

Freilich, Sadhana, die spirituelle Praxis des einzelnen, ist nur die eine Seite der Botschaft Sri Anandamurtis. Sie ist die konventionellere, die in ähnlicher Form in vielen Ausführungen auf dem östlichen und westlichen Markt angeboten wird. Dagegen läßt die andere Seite aufhorchen: ein die Beschränktheiten individueller Selbstbezogenheit und „weltflüchtiger“ Introvertiertheit ständig überwindender Appell zur gesellschaftlichen Verantwortung, zum Dienst an der Gemeinschaft. Nicht, daß einzelner und Gesellschaft gegeneinander ausgespielt würden. Im Gegenteil. Es geht um die Erkenntnis, daß eins nicht ohne das andere denkbar, erfassbar, realisierbar ist. „Je tiefer der Mensch in sich eindringt,

desto mehr erkennt er die Zusammengehörigkeit aller Menschen, erkennt er sein eigenes Ich in dem Ich der anderen. Diese Erkenntnis ist die Voraussetzung dafür, daß der Mensch zu einem Bewußtsein findet, das sich gesellschaftlich verantwortet.“

Das sind neue Töne. Ein Bewußtsein, das sich gesellschaftlich verantwortet, ist bis heute etwas Ungewohntes im Bereich der indischen Religion – und erst recht ihrer gegenwärtigen westlichen Ableger. Im *Reformhinduismus* allerdings waren ähnliche Impulse lebendig: Gandhis gesellschaftliche und politische Wirksamkeit ist das profilierteste Beispiel dafür. Und gerade an ihm wird deutlich, wie viel dieser reformerische Hinduismus dabei vom Westen in sich aufgenommen hat: den Willen zur geschichtlichen Gestaltung, Gedanken der Menschenwürde, der Solidarität und sozialen Gerechtigkeit. Indes ist der „religiöse Sozialismus“ Gandhis und seiner Generation in Indien heute nahezu vergessen. Ananda Marga scheint ein später Abkömmling dieser Begegnung zwischen dem religiösen Erbe Indiens und dem neuzeitlich-westlichen Denken zu sein.

In Eintracht vorwärtsschreiten

„Die menschliche Gesellschaft ist eine Einheit. Sie ist eins und unteilbar; da der Vater von allen der gleiche ist, kann es keine zwei Gesellschaften geben. Das Verhältnis von Mensch zu Mensch ist das von Bruder zu Bruder, es soll zwischen ihnen kein Streit sein. Die Menschheit hat den gleichen Ursprung und das gleiche Ziel. Alles kommt von Gott, alles verweilt in Gott und alles kehrt zurück zu Gott.“

Einheit und Gleichheit aller Menschen sind also für Sri Anandamurti religiös begründet. Deshalb ist alles verkehrt, was ihrer Verwirklichung widerstrebt, ist Entfremdung vom wahren Wesen und muß überwunden werden: egoistische Interessen, die Auffassung von „mein“ und „dein“, Selbstsucht, Neid und Haß; aber auch Kastengeist, Provinzialismus und Nationalismus. Es muß überwunden werden aus dem Geiste der Liebe und des Dienstes, der allein mit dem höchsten, göttlichen Geist in Einklang ist. Nur so erfüllt der Mensch seine Berufung, sein „Dharma“, nur so erreicht die Menschheit ihr Ziel. „Gemeinsames Vorwärtsmarschieren aller in Eintracht wird als Gesellschaft bezeichnet. Statt jene, die zurückgeblieben sind, zu verachten, helfe ihnen, Fortschritte zu machen. Das allein ist euer gesellschaftliches Dharma.“

Die Utopie einer in Eintracht vorwärtsschreitenden Menschheit bleibt nicht in Allgemeinplätzen hängen. Sri Anandamurti wettet gegen Korruption und Ausbeutung, gegen Klassenschranken und Kastenherrschaft. Er prangert die Selbstsucht der Politiker und die Schaumschlägereien der Intellektuellen an. Er fordert die Aufhebung rassistischer Diskriminierung und nationalistischer Kleinstaaterei. Man beginnt zu ahnen, daß die Verbreitung solcher Parolen in Indien, das von all diesen Übeln geschüttelt wird, ihren Urheber fast zwangsläufig in Schwierigkeiten bringen mußte.

Sri Anandamurti entwirft das Gegenbild einer neuen, ausgeglichenen Gesellschaft, propagiert die Bildung eines Weltbundes und einer einheitlichen Weltsprache, befaßt sich mit technologischen und ökologischen Entwicklungen, mit

Erziehungsfragen und Bevölkerungsproblemen, sieht die Menschheit als eine „kosmische Familie“, in der jeder nach seinen Gaben sich einsetzt zum Wohle der Gemeinschaft. Und mündet immer wieder in das letzte religiöse Ziel: „Ihr habt kein Recht, auch nur ein lebendes Wesen zu hassen. Was ihr im besten Falle tun könnt ist einzig zu dienen. Denkt daran, ihr sollt dienen, indem ihr im Geiste das Gefühl hegt, daß wahrhaftig jedes Geschöpf die lebendige Manifestation Gottes ist. Denkt auch daran, daß das Verdienst des Dienens nicht euch zusteht; es geschieht durch ihn, einzig durch ihn . . .“

Sadvipra, der „Mensch des neuen Tages“

Wie in einem Brennpunkt sind alle individuellen und gesellschaftlichen, religiösen und sozialen Perspektiven der Botschaft Ananda Margas gebündelt im Ideal des „Sadvipra“, des zur Selbstverwirklichung durchgestoßenen Menschen, der gänzlich zum Medium des kosmischen Bewußtseins geworden ist, der für die Zukunft kämpft, die solidarische Gesellschaft baut und so den „Menschen des neuen Tages“ verkörpert.

Kraft seiner spirituellen Praxis ist der Sadvipra dem Göttlichen immer völliger hingegeben und wird dadurch zum selbstlosen Dienst an der Gesellschaft fähig. Er arbeitet für die materielle, moralische und spirituelle Entwicklung aller Menschen, pflichtbewußt, redlich, erfüllt von kosmischer Liebe, geleitet vom Wissen um die Bruderschaft aller Wesen und von der Vision einer sieghaften, neuen Zukunft. Er vereinigt in sich alle Klassen und Kasten und ist so der berufene Führer. Und er ist ein entschlossener, unbeugsamer Kämpfer. „Sadvipras werden niemals Ruhe genießen; sie werden den Kampf unermüdlich weiterführen müssen. Kampf ist das Leben; ohne Kampf wird die Schöpfung aufhören zu bestehen. Der Sadvipra ist ein Intellektueller, Krieger, Kaufmann und Arbeiter (nach der hinduistischen Kasteneinteilung, d. Vf.) in ein und derselben Person und deshalb liegt in der Führung der Sadvipras der Sieg aller Klassen.“

Man schreckt, vor allem in diesem Lande, vor dem elitären Herrenmenschen zurück, der hier postuliert wird. Zu lebendig sind die Reminiszenzen an den Mythos vom Übermenschen und die Versuche seiner Verwirklichung. Indes sollte man ihn wohl vor dem Hintergrund indischer Realitäten sehen, die wahrlich ein übermenschliches Gegenbild fordern. Es ist bei Sri Anandamurti und seinen Anhängern geläutert durch eine spirituelle Praxis, die Demut und selbstlose Liebe wecken will. Und es ist inspiriert von einem Sendungsbewußtsein, dessen Höhenflug das Universum umspannt und nach der Zukunft greift. Ein lächelnder, gleichwohl kämpferischer Optimismus zieht sich durch die Botschaften des Meisters und spiegelt sich in den Gesichtern seiner Jünger: „Der Sieg ist ganz sicher euer.“ Ein Zukunftsoptimismus, der sich zur Vision einer neuen Welt verdichtet. „Die unterdrückte Menschheit dieser ehrlosen Welt blickt zum östlichen Horizont und erwartet die Ankunft der Sadvipras ernsthaft und eifrig. Laßt die tiefe Dunkelheit der mondlosen Nacht verschwinden. Laßt den Menschen des neuen Tages, den neuen Sonnenaufgang in einer neuen Welt erwachen.“ Ex oriente lux.

(Schluß folgt)

Michael Mildenerger

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

SPIRITISMUS

Aus der «Geistigen Loge» Zürich. (Letzter Bericht: 1973, S. 316ff) Die «Geistige Loge» in Zürich, die größte und lebendigste christlich-spiritualistische Gemeinschaft im deutschsprachigen Raum, macht ihren Mitgliedern und Freunden ein reichhaltiges Angebot von festen Veranstaltungen.

Im Mittelpunkt des Wirkens stehen die wöchentlichen *medialen Gottesdienste*, in denen vor allem der jenseitige Schutzgeist der «Geistigen Loge», „Geistlehrer Josef“, durch das Tieftrancemedium Beatrice Brunner die Botschaften und Belehrungen der jenseitigen Welt verkündet. Bei der alljährlichen *Meditationswoche* in Flims-Waldhaus werden vornehmlich die Kundgaben der „Engelschwester Lene“, die mit ihrem Dual „Linus“ Führungsgeist der Gemeinschaft ist, empfangen. Einmal wöchentlich betet der *Heilkreis* für die Kranken; beim *Heilgottesdienst* nehmen „gesunde Freunde mit Kettebildung die Kranken in ihre Mitte“ (GW 75/21); der *Gebetskreis* nimmt sich besonders schwerer Fälle an. Außer *Gottesdiensten ohne mediale Kundgaben* finden in der «Geistigen Loge» *Vorträge* über verschiedene Themen statt. Für verstorbene Mitglieder werden *Gedenk- und Fürbittstunden* sowie *Abdankungsfeiern* gehalten. Bei *Abendmahlfeiern, Taufen* und *Trauungen* wirkt Geistlehrer Josef mit. Dem *geselligen Beisammensein* dienen *Altenachmittage*, eine sommerliche

Fahrt auf dem Zürichsee und die Weihnachtsfeier.

Im vergangenen Jahr erweiterte die «Geistige Loge» ihr Veranstaltungsprogramm noch. Seit dem 22. Mai 1974 findet im Anschluß an den Heilkreis eine halbe Stunde des *Gebets für den Frieden* statt. Schon 1950 hatte Geistlehrer Josef ein Gebet für den Frieden bekanntgegeben: „Allmächtiger Vater des Heils und des Friedens, im Namen unseres höchsten Friedensfürsten, Jesus Christus, bitten wir Dich: Sende Du Deine unendlichen Heerscharen des Friedens, der Versöhnung und des Heils. Laß einfließen in alle Menschenherzen und Seelen der Machthaber dieser Erde Deine Kräfte des Wohlwollens und der Hilfsbereitschaft, der Bescheidenheit und der Verzeihung, der Friedfertigkeit und des Gottesglaubens . . .“ (GW 74/21).

Seit Januar 1975 bietet die Geistige Loge denen, die zu Hause keine Gelegenheit zum Meditieren haben, *Meditationsstunden* ohne mediale Ansprache an. Sie finden unregelmäßig etwa zweimal monatlich statt. Am 23. April starteten die monatlichen *Diskussionsabende*, bei denen vor allem neuen Freunden die Gelegenheit zu Fragen gegeben wird.

Um den Mitgliedern Einblick in die Arbeit des Vorstandes der «Geistigen Loge» zu ermöglichen, werden die Sitzungen von Zeit zu Zeit öffentlich durchgeführt. Auch hier begleitet

Geistlehrer Josef die Arbeit. „Seine Grundhaltung geht dahin, die Entscheide in weltlichen Fragen uns zu überlassen. Wohl interessiert sich Josef auch für diese Dinge und er verfolgt unsere Sitzungen aus jenseitiger Perspektive – doch im zweiten Teil der Vorstandssitzungen, welche mit Medium Beatrice in Trance abgehalten werden, gibt Josef uns Gelegenheit, ihn allenfalls in diesem oder jenem Punkt um seine Meinung zu befragen“ (GW 75/20).

Anfang 1975 beschloß der Vorstand im Einvernehmen mit Geistlehrer Josef erschwerende Bedingungen für die Mitgliedschaft in der «Geistigen Loge», da es sich herausgestellt hatte, daß viele Neueingetretene die Loge nach kurzer Zeit wieder verließen.

Während der *Generalversammlung der «Geistigen Loge»* an Pfingsten 1975 legte Professor Dr. Walther Hinz, Göttingen, den *Jahresbericht 1974* vor. Die Zahl der Mitglieder stieg von 1418 auf 1633. Die medialen Botschaften erreichten, vor allem durch den Einsatz von Beatrice Brunner, eine „geistige Höhe und Fülle . . ., wie dies vor Jahren nicht denkbar gewesen wäre“. Am 8. Mai 1974 hatte Geistlehrer Josef schon hierzu gesagt: „Ich habe mich in der letzten Zeit getraut, Durchgaben zu bringen, die vor zwei oder drei Jahren zu geben ich mich noch nicht getraut hätte. Ich weiß wohl, daß es auch heute noch für viele schwierig ist, diese Kundgaben zu verstehen. Trotzdem habe ich diesen Durchbruch gewagt auf Anraten meiner über mir stehenden geistigen Freunde“ (GW 75/21).

Starkes Interesse fanden die *Publikationen* der «Geistigen Loge». Die «Geistige Welt» erscheint in englischer Sprache monatlich als «The Spiritual

World» und wird in 50 Ländern gelesen. Das Werk „Geborgenheit“ von Professor Hinz erreichte 1974 eine Verkaufshöhe von 12 000 Exemplaren; das 51. bis 70. Tausend wird noch in diesem Jahre gedruckt, die englische Übersetzung ist abgeschlossen und wird 1976 erscheinen. Insgesamt wurden mit 20 000 Exemplaren von Publikationen der «Geistigen Loge» 5000 mehr als im Jahre 1973 abgesetzt.

Besondere Erwähnung verdient die *karitative Arbeit* der «Geistigen Loge». 1975 konnte auf ein zehnjähriges Bestehen der „*Aktion gegen Hunger und Not*“ zurückgeblickt werden. In diesen zehn Jahren wurde ein Gesamtbetrag von 1 490 025 Franken aufgebracht! Im Jahre 1974 betrug die Spenden 309 435 Franken (105 513 mehr als 1973), die vor allem an Lepraheime in Indien und Nepal, an Blinden- und Kinderheime im Iran und in Indien und an private Hilfswerke gingen. Außerdem konnten 1975 Vietnamflüchtlinge, Bedürftige in Bangladesh und die Schweizer Lawinengeschädigten mit erheblichen Summen unterstützt werden. Aus den Spenden von 20 981 Franken für den „*Hilfsdienst an Dritte*“ wurden Strafgefangene beschenkt, deren Familien unterstützt und Straftlassenen geholfen.

Die «Geistige Loge» zählt 1633 Mitglieder und hat einen sicher großen Freundeskreis – in einem Jahr wurden von ihnen über 330 000 Franken für andere Menschen gespendet: Hut ab vor dieser imponierenden Bilanz, die zeigt, daß hier die geistigen Lehren wirklich in die Tat umgesetzt werden! Professor Hinz schließt seinen Jahresbericht: „Als Bekenner des Christentums sind wir die Pioniere, die Vorkämpfer einer neuen Zeit. Das verlangt viel von uns. Denn das Wort

der Wahrheit, das wir verbreiten, wird unseren Mitmenschen nur glaubhaft, wenn wir in unserem persönlichen Leben dieser Wahrheit gerecht zu werden versuchen... Was wir geleistet

haben, soll uns anspornen, noch Besseres, Größeres zu leisten. Der Bestand der Gotteswelt ist uns dabei gewiß" (GW 75/21).

sch

PARANORMALE HEILUNGEN

Das Erbe Bruno Grönings. Am 26. Januar 1959 starb der „Wunderheiler“ Bruno Gröning im Alter von 52 Jahren in Paris. 1949 hatte er in Herford seine Heiltätigkeit begonnen und in kurzer Zeit ungeheure Popularität und strikte Ablehnung erfahren. „Man nannte ihn einen Wohltäter der Menschheit, einen neuen Messias, einen Propheten oder Abgesandten Gottes. Andere bezeichneten ihn dagegen als Scharlatan, Gaukler, Hypnotiseur, Zauberer und Hexenmeister“ (MD 1956, 153).

Zum Traberhof bei Rosenheim, wo Gröning 1949 vornehmlich arbeitete, kamen täglich bis zu 15 000 Menschen, die Hilfe suchten; etwa 1000 Briefe von Kranken erreichten ihn jeden Tag; als die „Ringe der Freunde Grönings“ gegründet wurden, meldeten sich zum Beispiel in Heidelberg in den ersten beiden Tagen 8800 Menschen an.

Ab September 1949 wurden zunehmend kritische Stimmen laut: einige Mitarbeiter wandten sich gegen Gröning; die ärztlichen Gutachten besagten, daß es sich bei allen Heilungen um nervöse Beschwerden oder um nervöse Überlagerungen organischer Veränderungen gehandelt habe; in München wurde 1951 ein Verfahren gegen Bruno Gröning wegen Vergehens gegen das Heilpraktikergesetz eingeleitet, 1952 wurde er von dieser Anklage freigesprochen. 1954 ließ sich Bruno Gröning in Plochingen nieder, und seither wurde es still um ihn.

Viele seiner Anhänger aber blieben ihm treu – bis heute.

Am 4. Mai 1958 konstituierte sich in Rosenheim der «Verein zur Förderung seelisch-geistiger und natürlicher Lebensgrundlagen in Deutschland e.V.». In der Satzung heißt es u. a.: „Der Verein dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken... Er dient der Förderung des Wissens über den Wert seelisch-geistiger Kräfte und der göttlichen Ordnung für die gesamten Lebensäußerungen jedes Menschen.“ Heute umfaßt der Verein etwa 100 Mitglieder und einen Freundeskreis. Vorsitzender ist *Dr. techn. Walter Häusler* (5072 Schildgen, Waldwinkel 113). Das Mitteilungsblatt «Der Weg» berichtet drei- bis viermal jährlich über die Arbeit der einzelnen „Gemeinschaften“ in Deutschland. In diesen zehn Gemeinschaften werden im privaten Rahmen einmal monatlich „Gemeinschaftsstunden“ gehalten.

Viele Mitglieder des Vereins kannten Bruno Gröning noch persönlich, vielen hat er geholfen. So betrachten sie es als ihre Hauptaufgabe, nun anderen davon zu berichten: „Durch BRUNO GRÖNING wurde uns geholfen, wir stehen in großer Schuld, wir wollen anderen weiterhelfen“ («Der Weg», Jahrgang 12, Nr. 1). Es geht ihnen vor allem darum, sowohl den „Messias“- als auch den „Scharlatan-Nimbus“ um Gröning zu zerstören und auf seine Lehre hinzuweisen. Bruno Gröning

verstand sich selbst und seinen „Heilstrom“ als Werkzeug eines höheren Willens: „Nicht *Ich* heile, sondern *Es* führt den Menschen durch meine Glaubenslehre zum Heil.“

Wie sieht diese Glaubenslehre aus? Der Mensch ist „ein göttliches Geschöpf, ein göttliches Wesen“, ausgestattet mit einem Körper, der die göttliche Ordnung, das Natürliche, widerspiegelt. Aber „jeder Mensch selbst ist auch das Übel, das heißt indem er sich mit dem Übel abgibt, ... denn das Übel ist um uns, und der Mensch kann es leicht, sehr leicht in sich aufnehmen“ (Vortrag, Archiv Nr. 21, 2). Alle Unordnung im Physischen und Geistigen, alle bösen Gedanken und Gefühle sind Übel und führen zur Krankheit, der Unordnung im menschlichen Körper: „Und auf diese Weise haben sie all das Böse nicht nur um sich gehabt, sondern sie mußten das Böse auch in sich aufnehmen. So haben sie die Unordnung in ihrem Körper wahrgenommen, die Unordnung ist und bleibt das Böse. Die Ordnung, liebe Freunde, ist das Gute, die *Ordnung ist Gott selbst*“ (Vortrag, 6).

Hat der Mensch diesen wahren Grund seines körperlichen Übels erkannt, ist er zur „Selbsterkenntnis“ gekommen und muß nun handeln. „Nicht nur, daß sie die Wahrheit hören, sondern daß sie sie auch fühlen, daß sie sie wahrnehmen, wahrnehmen am eigenen Körper. Aber dies geschieht erst dann, so sie ihrem Körper wirkliche Beachtung schenken. So sie dem folgen, dem sie zu folgen haben, und daß sie wirklich glauben, daß auch in ihrem Körper die Ordnung wieder zustande kommt. Und ich sage noch einmal, nicht früher wird dieses so der Fall sein, nicht früher, bis sie sich von dem Bösen wirklich gelöst haben, das

heißt mit dem Bösen, mit dieser Unordnung einfach nicht mehr abgeben“ (Vortrag, 3).

Solche „Beachtung des eigenen Körpers“ bedeutet aber keinesfalls die Beschäftigung mit der eigenen Krankheit. Immer wieder betonte Grönings: „Nicht an die Krankheit denken“, „nicht erzählen und nicht fragen“. Nur die Verbindung mit „dem Guten, dem wahren Göttlichen“ hilft, „daß dieser ihr Körper von dem Übel frei wird“, schafft die Verbindung zu Gott. Und dabei ist der „Mittler“ nebensächlich: „Die Person, der Körper Grönings sagt ihnen nichts – aber *Gott sagt uns alles*“ (Vortrag, 5).

„Nicht verlangen, sondern erlangen“ war eines der Hauptworte Grönings. Er wollte damit sagen, daß das Gebet um Hilfe nicht ausreicht, der Mensch muß sich bewußt und aktiv vom Bösen in sich trennen, um das göttliche Gute, die Gesundheit zu erlangen. „Dieses wird nur dann möglich sein, so er sich auf die wirkliche wahre göttliche Sendung einzustellen und einzuschalten weiß ... Die Wahrheit nicht nur um sich, sondern an sich, in sich selbst suchen, da beginnt es“ (Vortrag, 9).

Diese Gedanken Bruno Grönings sind das Erbe, das seine Anhänger verwalten. Walter Häusler schreibt: „So wollen wir nie ... aus dem Auge verlieren, daß jeder Dienst und jedes Mitarbeiten im Werk und im Verein seinen Mittelpunkt darin hat, daß jeder Freund, jedes Mitglied seinen Körper in guter Ordnung hält. Daß jeder unter uns der Lehre von Bruno Grönings genau nachgeht, und daß er die göttliche Kraft in seinen Körper auch aufnimmt, daß er weiß, was das Einstellen ist und wie er den göttlichen Strom empfangen kann, und daß er weiß, welche Gedanken er zu führen

hat, und daß er in erster Linie weiß, daß er den Zustand der inneren Ruhe und des Einstellens sich immer wieder

aufs Neue erringen und erarbeiten muß“ («Der Weg», Jahrgang 12, Nr. 1).
sch

CHRISTLICHE WISSENSCHAFT

Höhere Häuser – Steigende Kosten – Sinkende Mitgliederzahlen. (Letzter Bericht: 1975, S. 120ff) Mit der Vollendung eines Säulenportals vor dem Eingang zum großen Kuppelbau der „Mutterkirche“ in Boston (erbaut 1906) wurde der 1960 projektierte und 1968 in Angriff genommene Bau eines „Christian Science Church Center“ (Kirchenzentrum) nun abgeschlossen. Anlässlich der Jahresversammlung der «First Church of Christ, Scientist», Boston, im Juni dieses Jahres, zu der etwa 13 000 Christliche Wissenschaftler aus aller Welt gekommen waren, wurde die großzügige Anlage eingeweiht. Sie hat 75 Millionen Dollar gekostet und umfaßt ein 25stöckiges Verwaltungshochhaus, ein langgestrecktes Kirchenkollonadengebäude und ein Sonntagsschulgebäude für 500 Schüler und Lehrer, ferner Blumenanlagen, ein 215 Meter langes Wasserbecken und eine Tiefgarage für 550 Autos. Wenn

es um Repräsentation geht, war die Christian Science Mother Church noch nie zimperlich! Dabei wurden weder Darlehen aufgenommen, was dem Moralkodex dieser Kirche widersprechen würde, noch wurden öffentliche Mittel verwendet. Alle Kosten trugen Mitglieder und Freunde.

Man hat also „hoch hinaus gebaut“. Die übrigen Zahlen aber sinken. Die Verwaltungskosten mußten um 20 Prozent gekürzt werden, um die weltbekannte Tageszeitung «The Christian Science Monitor» (Auflage 190 000) erscheint aus wirtschaftlichen Gründen nun in einem kleineren Format. Auch die Zahl der Zweigkirchen (Gemeinden) sinkt, trotz Wachstum in Lateinamerika, Afrika und Asien. Sie beträgt heute nur noch knapp 3200. Und während Mitte der sechziger Jahre die Zahl der Mitglieder auf 400 000 geschätzt wurde, dürfte sie heute erheblich darunter liegen. rei

Eine Christian-Science-Sammlung. Mit der Fertigstellung eines entsprechenden Katalogs wurde in diesen Tagen die *Christian-Science-Sammlung an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg* allgemein zugänglich gemacht. Sie war mit Unterstützung verständnisvoller Christlicher Wissenschaftler entstanden und stellt die erste systematisch angelegte sektenkundliche Sammlung an einer deutschen Biblio-

thek dar. Man hatte größtmögliche Vollständigkeit angestrebt und konnte auch einige bisher unerreichbare Werke beschaffen. Die Sammlung enthält neben dem eigenen Schrifttum der «Mutterkirche» und ihrer Abspaltungen und dem erreichbaren kritischen Schrifttum auch viel Literatur über den geistesgeschichtlichen Hintergrund der Christian Science.

rei

Hans Werner Woltersdorf

PSI ist ganz anders

Modell eines neuen
naturwissenschaftlichen Weltbildes

Von einer lückenlosen Weltkenntnis sind wir weit entfernt. Noch schwieriger werden die Dinge, wenn wir den Menschen in ein einigermaßen verständliches wissenschaftliches Weltbild einbeziehen. Hier ist fast alles noch ziemlich unklar. Wie erlebt der Mensch die Umwelt? Was ist das Bewußtsein? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Gehirnfunktion und Bewußtsein? Bei dem Versuch, auf alle diese Fragen eine Antwort zu finden, die zu unseren physikalischen Erkenntnissen paßt, sind die parapsychologischen Phänomene, die bisher seitens der Wissenschaft etwas naserümpfend angesehen wurden, vielleicht gerade hilfreich (zum Beispiel Hypnose).

Auf diese Weise kommt der Autor, der sich eine Unabhängigkeit von wissenschaftlichen Autoritäten bewahrt hat und der nun das Ergebnis zwanzigjähriger Arbeit vorlegt, zu so überraschenden Thesen wie: jenseits der Lichtgeschwindigkeit und der Elementarlänge verhält sich die Physik wie der Geist: raum-zeitlos, überall, gleichzeitig und immer. Gravitation und Geist haben dieselben qualitativen Eigenschaften. Nicht Mutation, sondern Geist ist der Motor der Evolution. Die biblische Schöpfungsgeschichte ist logischer als die Urknalltheorie. Träume entstehen erst im kurzen Moment des Erwachens.

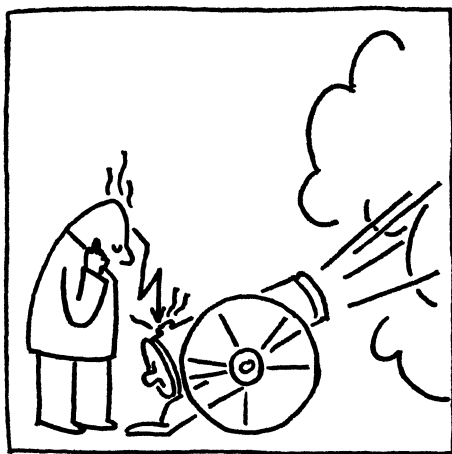
Das Buch ist allgemeinverständlich, ja spannend geschrieben. 13 Abbildungen und ein Anhang mit Begriffsdefinitionen erleichtern das Verständnis.

224 Seiten, Paperback DM 23,—

Martin Fuchs

Worte Worte

Bildgeschichten



Eigentlich ist es paradox, mit Worten eine Publikation über das Thema »Worte« zu beschreiben, die selbst völlig ohne Worte auskommt. Es handelt sich um Zeichnungen, Kartoons, Karikaturen, die besinnlich bis heiter, in jedem Fall ausdrucksstark die verschiedenen Aspekte des Themas ausleuchten. Immer 3 Zeichnungen gehören zu einer »Bildgeschichte«.

96 Seiten, Paperback DM 14,80

Wir informieren Sie gern ausführlich über unser Verlagsprogramm. Schreiben Sie uns!
Unsere Anschrift:
RADIUS-Verlag · 7 Stuttgart 1
Kniebisstraße 29

 RADIUS

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Von der
Nordsee
bis zu den
Alpen





**Bereits in
2. Auflage
erschienen!**

Bert V. A. Röling

Krieg ist kein Schicksal

20 Fernsehvorträge zum Thema Frieden

275 Seiten, engl. brosch. DM 15,—

Sind Kriege Schicksalsschläge, denen die Menschheit wehrlos ausgeliefert ist – oder sind sie das Ergebnis bestimmter Verhaltensweisen und ungelöster Spannungen, von Unterlassungen oder unkontrollierten Aktivitäten? Sind Kriege vermeidbar, kann Frieden »gemacht« werden? Die Friedensforschung ist eine noch junge Wissenschaft, aber ihre Arbeit ist ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß Kräfte am Werk sind, die Zusammenhänge durchsichtig und greifbar zu machen, denen sich die Menschen oft hilflos ausgesetzt wähnten.

Mit dem vorliegenden Buch, das aus einer zwanzigteiligen Fernsehserie hervorgegangen ist, gibt Röling eine vorzügliche Einführung in die Probleme der Friedensforschung. In allgemeinverständlicher Sprache deckt er die Ursachen kriegerischer Auseinandersetzungen auf und zeigt die Kräfte, die gelenkt, und die Wege, die beschritten werden müssen, damit diese Erde in Frieden leben kann.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1970 unter dem Titel »Einführung in die Wissenschaft von Krieg und Frieden«.

Neukirchener Verlag - 4133 Neukirchen-Vluyn 2



Quell Verlag
Stuttgart

Die 23 Kapitel dieses Buches bieten Situationsbeschreibungen in Kurzgeschichten von Kafka bis Böll; von Hemingway bis Solschenizyn. Den Kurzgeschichten zugeordnet sind Texte zeitgenössischer Theologen von Bonhoeffer bis Moltmann, von Tillich bis Sölle. Der Leser findet Darstellungen, Befunde und Überlegungen

zu den großen Lebensfragen.

»Mittelpunkt Mensch« ist mit seinem Reichtum an Perspektiven, durch Auswahl, Zuordnung und Kommentar, ein Lese- und Arbeitsbuch von großer Spannweite. Das Buch ist auf Information und aktuelle Auseinandersetzung hin angelegt und eignet sich zugleich für die Arbeit in der Schule und in Diskussionsgruppen. *DM 18.—*

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Dieter Reimer. *Anschrift der Redaktion:* 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 22 70 81. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897. *Kontonummer:* Landesgiro Stuttgart 2036 340. *Verantwortlich für den Anzeigenteil:* Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20,- einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. *Einzelnummer* DM 1,- + Porto. *Bestellungen in jeder Buchhandlung und beim Verlag.* – Alle Rechte vorbehalten. – *Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse.* – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.